

weist mir auch ein Plätzchen in demselben an, wenn noch eins zu haben ist."

„Mehr als eins, Bruder, in wenigen Tagen trifft die Tante, welche sich in der Stadt der

Staatsstreiche nicht allzuwohl fühlt, hier ein. Dann wären wir alle beisammen.

„Und wollens hoffentlich auch glücklich bleiben,“ fügten Dökar und der Hauptmann hinzu.

Prinz Lieschen.

von
Moriz Heydrich.

Auf Verlangen vieler unserer Leser theilen wir den 4. Act der trefflichen Posse mit und schicken zum Einverständnis des Ganzen eine kurze andeutende Erzählung der Entwicklung im zweiten und dritten Acte voraus.

Es sind wenige Tage nach Prinz Lieschens Entweichung aus dem väterlichen Hause. In der Schenke einer kleinen Stadt sitzen der Oberfischmeister von Günther, der Schneider Schöps und verschiedene Spießbürger beisammen. Ein politisches Gespräch von der Bierbank bildet die Begleitung zu dem Schachkopf, den sie spielen, Oberfischmeister von Günther, ein eitlet eingebildeter Mann, träumt von Ministerstellen und verspricht goldne Berge, — keine Steuern mehr — „das ist der Hauptpunkt.“

Lieschen bittet um Nachtquartier, die Wirthin will sie als Bagabunden fortweisen, die Gäste lassen sich rühren und beschenken sie reichlich. Oberfischmeister von Günther aber, der schon vorhin eines Gerüchtes Erwähnung gethan, nach welchem der Kronprinz incognito im Lande umherstreife, (Act 1.) wird stutzig und setzt sich in den Kopf, Lieschen müsse eben der Kronprinz sein. Er läßt sie, nachdem die andern Gäste sich zur Polizeistunde entfernt, zur Tafel und sucht durch Champagner hinter das Geheimniß zu kommen. Nun folgt die Rauschscene, welche allerdings etwas unerquicklich ist. Nachdem Lieschen betrunken in Schlaf gefallen, wird der Oberfischmeister plötzlich nüchtern, und läßt die „Hoffnung des Landes“ welche auf ihm ruht, in sein Schloß bringen. Im Traume plaudert Lieschen wirt von Prinzen und Schlössern, der Oberfischmeister ist nun vollständig überzeugt und läßt, nachdem sie endlich auf seine Ideen einget, sogleich die Anstalten zu einer solennen Festlichkeit treffen. Von seinem Glücke berauscht, in Gedanken schon Minister, veranstaltet er eine ruhrende Scheidescene mit seiner Haushälterin Cordula, der er früher die Ehe versprochen. In die tolle Wirthschaft, welche beim Beginn des dritten Actes im Hause des Oberfischmeisters herrscht, geräth die Prinzessin und Fel. von Bülow (Act 1.), welche davon gehört haben, daß der Prinz hier sei. Sie werden

von Dienern und Oberfischmeister auf eine Art behandelt, wie es ihrer Verkleidung als Landmädchen gemäß ist, wissen sich aber doch Respect zu verschaffen. Ein komisches Zusammentreffen zwischen dem wirklichen Prinzen, der als Webergesell verkleidet kommt und Prinz Lieschen (Letztere hat ihre Anbetet Mathes glücklich erreicht, und in all dem Tumult gewonnen) sowie ein gleiches mit dem Oberfischmeister, bilden die Glanzpartien des dritten Actes. Die Schlussscene führt den Prinzen und Prinzessin zusammen, läßt sie sich erkennen und lieben. Es folgt der tollkomische:

Vierte Aufzug:

(Schloßpark. Die's Theater. Bunte Lampen. Türkisches Zeit. Alles im Lichtglanze. Komische Thiermasken (wie im „Mädchen von Gent“), komische und ideale Masken. Die Gruppen der Thiermasken und Stadtsoldaten schon fest geordnet. Buntes Gewimmel. Die Gruppen treten nach und nach vor. Im Zuge dann auch ideale Masken — meist aber komische. Je toller je besser. An der Seite links eine Art Thron mit Kränzen, Guirlanden. Rechts ein großes Weinfäß als Rednerbühne.)

Erster Auftritt.

v. Günther (als Türke, arrangirend).

v. Günther. Gut, meine Herren, gut. Eins nach dem Andern. Alles muß seine Formalität haben, wenn's was werden soll. So, Platz — Platz — da — muß ich bitten — zurück, so — und Ihr dort vor!

v. Stelzbein, v. Globig, v. Krack (treten vor).

v. Stelzbein (zu v. Günther). Aber sagen Sie nur, Freundchen, das wird ja eine höchst abenteuerliche Geschichte —

v. Günther. Theuer genug, Herr v. Stelzbein, aber es thut nichts. Die Geschichte wird davon sprechen. Ich bitte, lassen Sie mich jetzt, wenn ich den Kopf behalten soll. Es wird sich schon — ja so — so — (zu den Dreien) Sie gehören mit zu den Gästen, ja — da muß ich bitten, meine Herren! Alle Gäste bitte ich jetzt dringend, hinauszugehen —

v. Stelzbin
v. Globig
v. Krack } (zusammen). } Was, hinaus?